

trifft, erkannten die Genossen von Lindenthal unser Argument nicht an und bestanden auf ihrer Festlegung. Lindenthal war der einzige Ort, in dem solche Schwierigkeiten auftraten. Im Interesse der einheitlichen Durchführung des Beschlusses bestand das Büro auf der Feier am 14. September.

Die Kritik der Genossen von Lindenthal machte uns jedoch darauf aufmerksam, daß dieser Beschluß nicht überall erläutert worden war. Deshalb hat die Abteilung PKA am 26. August noch eine schriftliche Mitteilung an die Grundorganisationen gemacht. Wir erläuterten bisher alle vier Wochen in den Stützpunkten den Sekretären der Grundorganisationen die Beschlüsse. Da uns auch schon in anderer Beziehung Hinweise gegeben waren, daß dieser Zeitraum zu lange ist und manche Beschlüsse deshalb zu spät in den Grundorganisationen bekannt werden, hat das Büro festgelegt, diese Anleitung zukünftig 14-täglich durchzuführen. Wir versprechen uns davon rechtzeitiger Kenntnis der Beschlüsse in den Grundorganisationen und damit eine bessere Möglichkeit ihrer Durchführung.

Außerdem wird ein verantwortliches Büromitglied mit den Genossen der Ortsparteileitung Lindenthal eine Aussprache führen.

Kreisleitung Leipzig-Land

B ü r o

gez. We i n r i c h

Unserer Meinung nach haben die Genossen der Kreisleitung hier nicht richtig gehandelt. Selbstverständlich stehen wir auch auf dem Standpunkt, daß die Beschlüsse der Partei einheitlich durchgeführt werden müssen, wobei wir in erster Linie die politische Zielstellung im Auge haben. Im genannten Fall stand jedoch nicht der Inhalt des Beschlusses zur Debatte, sondern lediglich der Termin für die Durchführung. Natürlich hat auch die termingemäße einheitliche Durchführung von Beschlüssen politische Bedeutung. Die Genossen von Lindenthal gerieten also nicht durch eigenes Verschulden in eine solche Lage, sondern durch die Arbeitsweise der Kreisleitung. Sie hat durch ihr formales Herangehen

Um so schlimmer auch eine solche Tatsache, daß die Lohnunterlagen der Frauenbrigade spurlos verschwunden waren. Nein, das ist kein Ruhmesblatt, das sind Kapriolen, dem Geiste eines sozialistischen Betriebes ganz fremde Kapriolen.

Wir prangern sie hiermit an und fordern, daß alles getan wird, um die Verantwortlichen in geeigneter Weise zur Rechenschaft zu ziehen. Die Betriebsparteiorganisation aber möge diesen Fleck, der in ihrem Betrieb entstehen konnte, durch richtige Arbeit wieder säubern. Daß den Frauen zu ihrem Recht verholten werden muß, versteht sich wohl am Rande.

#

Ein Brief der Parteileitung des „Carl-von* Ossietzky-Werkes“, der uns inzwischen erreichte, versucht manches zu erklären. An diese und jene grobe Äußerung können sich die Betreffenden jetzt nicht mehr entsinnen, und „manches sollte gar nicht so gemeint sein, wie es vielleicht herauskam“. — Wir wollen jetzt hier nicht über Einzelheiten rechten, denn nicht um diese geht es, sondern um die Sache. Aus unserer Kritik soll vor allem eins klar werden: Nirgends darf durch Bürokratismus, Gedankenlosigkeit und formale Arbeitsweise die Initiative und Hilfsbereitschaft von Bürgern unseres Staates erstickt werden. Im Gegenteil, wir wollen die Initiative der Massen entwickeln als eine der besten Kraftquellen unserer Ordnung, unseres Staates. Und wenn dabei diese oder jene Frage (Arbeitszeit, Entlohnung usw.) auftaucht, so sollten sich die verantwortlichen Funktionäre des betreffenden Betriebes gemeinsam mit den Hausfrauen oder ihren anderen Helfern hinsetzen, die Dinge freundschaftlich besprechen und diese klären. Reichen wir allen die Hände, die helfen wollen, den großen Sieg für den Frieden und den Sozialismus zu erringen!

Wir wünschen der Parteileitung im Werk, allen Genossen der Betriebsparteiorganisation guten Erfolg in diesem Bemühen und überhaupt im gesamten politischen und ökonomischen Kampf — und unsere Kritik will dazu eine kleine Hilfe sein.

Werner Neub«rt